AMTSBLATT
der Landeshauptstadt Graz

Sonder-Nr. 12 | Jahrgang 112

Mittwoch, 27. Juli 2016

Trauersitzung des Gemeinderates für den Ehrenringträger der Stadt Graz Nikolaus Harnoncourt

19. Mai 2016

Die Stadt Graz gedachte in einer Trauersitzung des weltberühmten Musikers, Musikforschers und Dirigenten Nikolaus Harnoncourt (alle Fotos: Stadt Graz/ Fischer)

Auszug aus dem Wortprotokoll über die Trauersitzung vom 19.05.2016;
einen Beitrag über diese Trauersitzung finden Sie auch auf der Homepage der Stadt Graz unter:
http://www.graz.at/cms/beitrag/10268549/1618648/

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen", Choral von Johann Sebastian Bach, spielt, betreten Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und die Ehrengäste der Stadt Graz den Gemeinderatssitzungssaal.

Bgm. Mag. Nagl: Geschätzte Familie Harnoncourt. Im Namen der Stadt Graz, im Namen der Grazer Stadtregierung, des Gemeinderates und im eigenen Namen darf ich Ihnen noch einmal unser aufrichtiges Beileid ausdrücken. Ein großartiger Mensch, Gatte, Vater und Großvater hat diese Erde verlassen und wir möchten mit dieser Trauersitzung noch einmal unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für all das, was Nikolaus Harnoncourt auf seinem irdischen Weg uns mitgeben konnte und auch hinterlassen hat. In die Trauer mischt sich gerade wenige Tage nach Pfingsten die Gewissheit, dass dieser Abschied ein Übergang war und dass die Gräber letztlich leer bleiben, weil wir wie Jesus aus unseren Gräbern zu einem neuen Leben mit und in Gott berufen sind.
„Gehe nicht nur die glatten Straßen, die Wege, die noch niemand ging, damit du Spuren hinterlässt und nicht nur Staub", meinte Antoine de Saint Exupery. Dieser grundsätzlichen Aufforderung kommt man oft zu wenig nach. Nikolaus Harnoncourt ist ihr nachgekommen und hat viele und tiefe Spuren in dieser Welt, aber auch ganz besonders in unserer Stadt Graz und in den Herzen vieler Menschen hinterlassen.
Ich danke Ihnen, verehrte Trauergäste, dass Sie durch ihre Anwesenheit tiefe Verbundenheit mit dem Verstorbenen bekunden und darf Sie alle, besonders die Mitglieder der Stadtregierung und des Grazer Gemeinderates mit gebührendem Respekt begrüßen. Ich begrüße den Ehrenbürger der Stadt Graz, Herrn Bürgermeister außer Dienst Dipl.-Ing. DDr. Alexander Götz, mein Gruß gilt den anwesendem Ehrenringträger Herrn Konsul Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut List und im Besonderen begrüße ich auch weitere Ehrengäste. In Vertretung von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer darf ich Herrn Bundesrat Gregor Hammerl in unserer Runde herzlich willkommen heißen, in Vertretung, es ist ein schönes Zeichen, dass an dieser Trauersitzung auch in Vertretung von Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl Kanonikus Mag. Christian Leibnitz heute uns die Ehre gibt. Ich begrüße ebenso herzlich den Superintendenten der evangelischen Kirche Herrn Mag. Hermann Miklas sowie Direktorin der Universität für Musik und darstellende Kunst Frau Dr.in Elisabeth Freismut. Für das Haus Graz begrüße ich den Vorstandsvorsitzenden der Holding Graz Dipl.-Ing. Wolfgang Malik. Ich danke Ihnen allen, dass Sie durch Ihre Anwesenheit die Bedeutung, die Nikolaus Harnoncourt für Graz gehabt hat, würdigen.

Liebe Familie! „Sobald ein Mensch gestorben ist, ist er der sinnlichen Anschauung ein für alle Mal entrückt. Nur der tote Abdruck seiner allgemeine Umrisse bleibt zurück und sofort beginnt jener Prozess der Inkrustation, der Fossilierung und Petrifizierung selbst im Bewusstsein derer, die noch mit ihm lebten, er versteinert, er wird legendär. Bestimmte Züge springen in den Erinnerungen ungebührlich hervor, weil sie sich ihr aus irgendeinem oft ganz willkürlichen Grunde besonders einprägten. Es bleiben nur Teile und Stücke, das Ganze aber hat aufgehört zu sein, ist unwiederbringlich hinabgesunken in die Nacht des Gewesenen. Die Vergangenheit zieht einen Schleiervorhang über die Dinge, die sie verschwommener und unklarer, aber auch geheimnisvoller

und suggestiver macht. Alles verflossene Geschehen erscheint uns im Schimmer und Duft eines magischen Geschehens."
Wir dürfen annehmen, dass dieses Zitat aus Egon Friedels „Kulturgeschichte der Neuzeit" Nikolaus Harnoncourt wohlbekannt war. Das Buch war, wie wir wissen, ein ständiger Begleiter seiner Kindheit und Jugend und vermutlich auch darüber hinaus. Und es liegt gerade darin das Große und Bedeutende im Leben von Nikolaus Harnoncourt, dass er in seinem Schaffen als Musikforscher und Dirigent diese Zeilen gewissermaßen ad absurdum geführt hat. Wir werden diesem unseren Ehrenbürger heute und künftig nur dann gerecht, wenn wir das Legendäre, soweit uns überhaupt möglich, von seinem Namen fernhalten. Nikolaus Harnoncourt war alles, was auch nur im Entferntesten nach Mystifizierung klang, in höchstem Maße suspekt. Sowohl im Zusammenhang mit ihm selbst, aber noch viel mehr in seiner künstlerischen Tätigkeit, indem er von den Werken, die er zur Aufführung brachte, wie auch von ihren Schöpfern alles Versteinerte und Verkrustete abtrug, entriss er sie ihrer über Jahrzehnte und oft Jahrhunderte auferlegten Patina. Er stellte alles in Frage, was bisher nur so gewesen war und einfach so sein musste. Die Wurzeln dazu sind wohl in seinem Elternhaus zu finden und in der Geschichte seiner Familie, die für dieses Land und diese Stadt Großes geleistet und hinterlassen hat.

Bürgermeister Mag. Nagl, Mitglieder der Stadtregierung und des Gemeinderates sowie zahlreiche prominente Trauergäste nahmen Abschied von Nikolaus Harnoncourt.

Nikolaus Harnoncourt legte keinen Wert auf Anrede, Titel und Genealogie, aber das humanistische Erbe Erzherzog Johanns von Österreich brach in vielerlei Weise immer wieder durch. Eberhard und Ladislaja Harnoncourt haben in ihren Kindern einen wachen Blick und ein großes Herz erzogen, welche ihnen in ihren Lebensaufgaben, in Musik, Theologie, Medizin, Familie und Wirtschaft Großes zu vollbringen ermöglicht hat. Sicherlich wäre Johann Nikolaus Graf de la Fontain und Harnoncourt-Unverzagt auch als Puppenspieler zu überregionaler Bedeutung gelangt, wenn wir auch dem Schicksal dankbar sein müssen, dass er in dieser Tätigkeit keine Zukunft sehen konnte. Nicht erst die

schwarzen Zeiten des Nazi-Regimes, verbunden mit Enteignung und Repression der Familie, ließen, ihn Nikolaus Harnoncourt, den Widerstandskämpfer erstehen. Er war wohl von Geburt an mit der Gabe eines höchst kritischen Geistes ausgestattet, der durch die bewusste Förderung seiner Eltern und Lehrer ganz offenbar die Züge eines unbeugsamen Idealisten annahm, dem es in allem um die der Sache zugrunde liegende Wahrheit ging und so stand auch Goethes Wort: „Das erste und Letzte, was vom Genie gefordert wird, ist Wahrheitsliebe“, über dem Leben und Tun von Nikolaus Harnoncourt. Als Folge seiner unbeugsamen Wahrheitssuche war durch den Musiker nichts mehr so, wie wir es erwarten konnten, wie wir es zu hören gewohnt waren. Komponisten, die längst im Dunkel der Vergessenheit abgelegt waren, machte er plötzlich wieder präsent. Werke, die seit Jahrhunderten in Archiven geschlummert hatten, vor allem aber Altbekanntes und oft Gehörtes erweckte er zu gänzlich neuem Leben und dann an jenem 5. Dezember 2015 war plötzlich wieder nichts mehr so, wie wir es erwarten konnten. Nikolaus Harnoncourt als Fixstern des liebgewonnenen Konzertlebens, auch ein Teil von Graz, zu wissen, war uns zur Selbstverständlichkeit geworden. Von ihm in der Vergangenheit zu sprechen, war eigentlich undenkbar.
Aber als er sich im letzten Jahr vom Konzertpodium zurückzog, war unter seinen Wegbegleitern und seinem Publikum die Dankbarkeit zu spüren, dass dieses Ende seiner Dirigententätigkeit ein, wenn schon nicht ein freiwilliger, zumindest ein selbst gewählter Abschied war und wir, wenn schon nicht auf zukünftige Konzerte, doch zumindest auf ihn, den großen Denker und Entdecker, und sein Mitreden hoffen konnten. „Es wird vieles bleiben“, schrieb er an sein betroffenes Publikum und es war zu hoffen, dass auch er noch bleiben würde. Vielleicht würde er ein Buch schreiben oder einfach nur beratend da sein und junge Talente fördern. Was immer es war, die Hoffnung stand im Raum, auf Nikolaus Harnoncourt nicht gänzlich verzichten zu müssen. Doch Nikolaus Harnoncourt, den Vertrauten, den Liebgewonnenen und vielleicht auch zur Gewohnheit Gewordenen endgültig nicht mehr unter uns zu wissen, wurde am 5. März 2016, genau vier Monate nach seinem Abschied aus der Öffentlichkeit, zur Wahrheit. Dass wir als Stadt den gebürtigen Berliner und familiären Steirer Nikolaus Harnoncourt vor weniger als einem Jahr noch einmal musizierend in unserer Mitte haben durften, war ein großes Geschenk. Der Anblick des von offensichtlichem Leiden in seiner Mobilität eingeschränkten Dirigenten mag in manchen den Gedanken hervorgerufen haben, was kommt danach? Wobei das Danach ein kaum auszudenkendes und schon gar nicht auszusprechendes Szenario umschrieb. Insbesondere als das große Davor für diese Stadt und dieses Land nachhaltig prägend meinungs- und geschmacksbildend war.

Es gibt im Leben, auch im Leben einer Stadt, Zufälle, deren nicht zu erwartende Folgen Bleibendes zu bewirken vermögen. Eine kurzfristig entstandene Lücke im Terminkalender von Nikolaus Harnoncourt führte dazu, dass er vor mehr als drei Jahrzehnten eine Einladung von Kurt Jungwirth annehmen konnte, um im Rahmen eines Musikfestes im Grazer Dom Bachs Johannes-und-Matthäus-Passion aufzuführen. Diese Konzerte sind in Ton und Bild dokumentiert und werden somit bleibend die Generationen überdauern. Es war dies die Ouvertüre, oder um einen Terminus der alten Musik zu bedienen, eine Symphonia. Zu einer musikalischen Symbiose, die nur wenigen Städten und ihren Bewohnern in dieser Weise jemals geschenkt ist.
„Unmöglichkeiten sind die schönsten Möglichkeiten“, ist der Titel des Buches über die sprachlich musikalischen Bilder des Nikolaus Harnoncourt. Eine Unmöglichkeit war es wohl auch, dass er sich damals, bereits ein international gefragter Dirigent, Lehrer und Musikforscher, dazu entschloss, einen Teil des Sommers seiner familiären Heimat zu widmen, um als Genius Loci um sich die Größen des internationalen Musiklebens zum Zwecke gemeinsamen Musizierens zu versammeln.

Wir denken mit Glücksgefühlen an diese Feste, die Harnoncourt visionärer Programmatik entstammen und zur Basis für langjährige interpretatorische Auseinandersetzungen ins seinem Schaffen wurden. Mit seinem Concentus Musicus und dem Chamber Orchestra of Europe an seiner Seite schenkte er uns unvergessliche Momente höchster Spannung, Verzauberung, Verzückung, aber auch Ernüchterung und Erschütterung. Was Nikolaus Harnoncourt unserem Graz und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern damit geschenkt hat, ist beispiellos. War der Terminus „styriarte“ in den Anfangsjahren nach 1985 der damals hauptsächlich lokalen, aber über drei Jahrzehnte stets loyalen Gefolgschaft des künstlerischen Querdenkers bekannt, so wurde daraus sehr bald eine Institution von internationaler Größe und Bedeutung. Die großen Kulturzentren haben durchaus

Angehörige und hochrangige WürdenträgerInnen gedachten in der Trauersitzung des verstorbenen Ehrenringträgers und international renommierten Dirigenten und Musikforschers Nikolaus Harnoncourt.

neiderfüllt in die Steiermark und auch nach Graz geblickt, wenn Nikolaus Harnoncourt in der Helmut-List-Halle Gershwins „Borgy and Bess“, Smetanas „Verkaufte Braut“ oder Bizets „Carmen“ musikalisch und szenisch realisierte und im Stefaniensaal das symphonische Gesamtwerk Beethovens oder dessen Oper „Fidelio“ zur Aufführung brachte. Oder wenn er auf Gidon Kremer, Josef Hader, Cecilia Bartoli und Edita Gruberova traf, wenn er im familiären Wohnsitz Stainz die großen Messen von Mozart, Haydn und Beethoven, die für ihn ganz wichtig waren, erschloss. Kulturredakteure aus ganz Europa und Übersee berichteten darüber. Die Mitschnitte dieser Aufführungen gehören zu den Kostbarkeiten der Plattenindustrie und sind für Musikfreunde und Harnoncourt-Verehrer zu unschätzbaren Dokumenten geworden. Nikolaus Harnoncourt wurde über die Jahr zum musikalischen Weltbürger, der in Wien, Salzburg, Zürich, Berlin, Amsterdam, Mailand, New York und Tokio tätig war und international bedeutendste Orchester leitete.
Im Anklang an Josef Haydn kann man sagen, auch seine Sprache verstand die ganze Welt und nicht erst seit seinem zweimaligen Dirigat des Wiener Neujahrskonzerts nannte man ihn einen Weltstar. Starrummel war jener Teil seines Berufes, den er wohl mit Widerwillen zu erfüllen hatte. Es umgab ihn so gar nichts vom Nimbus des Jetsetters, Begriffe wie Society oder Glamour waren ihm, so er sie überhaupt kannte, mit Sicherheit zuwider. Wenn wir Nikolaus Harnoncourt vor unserem geistigen Auge haben, so sehen wir ihn vermutlich eher im Flanellhemd und in weißer Sommerhose oder im Hirtenhemd seines Onkels René de Harnoncourt als im Frack. Und dieser Anblick, in zahlreichen Momentaufnahmen eingefangen, war uns so sehr vertraut, gerade so, als würde man einem lieben alten Freund wieder begegnen.

Und vielleicht machte das die Magie dieses jährlichen Musikfestes styriarte aus, dass Nikolaus Harnoncourt in Graz von Menschen, auch von Familie und alten Freunden umgeben war, die seine Lebens-und Schaffensweise verstanden und nachvollzogen, die ihm Arbeitsbedingungen verschufen, um im Concentus Musicus, also im Einklang mit sich selbst und der Musik, zu sein.

Ich möchte Mathis Huber und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür danken, dass sie Nikolaus Harnoncourts Bedürfnisse erkannten und ihnen auch jederzeit gerecht wurden. Es ist mir aber heute ein wirkliches und großes Bedürfnis, vor allem seiner Gattin Alice Harnoncourt zu danken, die heute leider nicht unter uns sein kann. Sie und ihr Mann haben uns vorgelebt, was mit der Ehe als Lebensbund im Idealfall gemeint ist. Auch wenn sie im Concentus Musicus „die erste Geige“ spielte und vermutlich auch häufig im privaten Alltag den Taktstock führen musste, war sie die ideale Partnerin im Hintergrund an der Seite und im Leben ihres Mannes. Nicht immer sicht-, aber stets spürbar, dafür müssen ihr die Stadt Graz und wohl die gesamte Musikwelt von Herzen dankbar sein.

Nikolaus Harnoncourt wurden während der letzten Jahre einige der größten Auszeichnungen zuteil, welche die Musikwelt zu vergeben hat. Darunter der Ernst-von-Siemens-Musikpreis, der Kyoto-Preis, der Polar Music Prize und der Grammy. Und weil er, dem jegliche Ehrenbezeugungen unbehaglich war, diese Auszeichnungen trotzdem entgegennahm, lag wohl die größere Ehre beim Verleiher als beim Empfänger. Er hat die damit verbundenen Laudationes mit Geduld und stillem Schmunzeln über sich ergehen lassen, ich weiß es nicht, hoffe aber, dass er sich über diese Auszeichnungen auch seiner Heimat gefreut hat.
Er erhielt den Ehrenring der Stadt Graz und des Landes Steiermark, die Mitgliedschaft der Universität für Musik und darstellende Kunst und des Musikvereines für Steiermark und den Josef-Marx-Musikpreis des Landes Steiermark. Unser Stadtmuseum stellte zum 80. Geburtstag die Ausstellung „Being Nikolaus Harnoncourt“ vor, die sein Leben und Werk in umfassender und sehr persönlicher Weise präsentierte und von vielen Grazerinnen und Grazern, aber auch von Harnoncourt-Verehrern aus aller Welt gesehen wurde.
Wir, denen die Gabe des in Worte Fassens von an sich Unaussprechlichem nicht geschenkt ist, müssen uns damit begnügen, was Nikolaus Harnoncourt in Wort und Ton hinterlassen hat. Wenn, wie Friedrich Torberg schreibt, sich einmal Schallplatte, Film und Fernsehen vor Gottes Thron für all den Unfug verantworten müssen, die sie auf Erden angerichtet haben, so haben wir zumindest die Gewissheit, dass sie den uns nachfolgenden Generationen das Unerhörte, das Unglaubliche, das Erschütternde und das Erhabene, die Weite und die Tiefe im Schaffen von Nikolaus Harnoncourt erhalten werden. Und wir werden unseren Kindern und Enkeln sagen dürfen, wir durften dabei sein, wir durften ihn erleben. Möge das Feuer, das er in uns entfacht hat, ausreichen, um es in weiteren Generationen zu entfachen.

Das Bläserensemble spielt zum Schluss „Abendglocken“, Choral von Franz Abt.

Bgm. Mag. Nagl: Ich danke dem Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug, die diese Trauersitzung eingeleitet haben mit „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen“, Choral von Johann Sebastian Bach und die soeben gespielt haben „Abendglocken“, Choral von Franz Abt.
Geschätzte Tochter unseres verstorbenen Nikolaus Harnoncourt, sehr geehrte Frau Elisabeth von Magnus, lieber Dr. Franz und geschätzte Frau Marion Harnoncourt-Unverzagt und lieber Philipp Harnoncourt, ich möchte mich für das Kommen zu unserer heutigen Trauersitzung aufrichtig bedanken und möchte Sie bitten, auch von der Grazer Stadtregierung, vom Gemeinderat und allen anwesenden Ehrengästen die liebsten Grüße auch der geschätzten Gattin unseres Maestros zu überbringen.
Bei Ihnen darf ich mich für die Teilnahme bedanken. Ich schließe die Trauersitzung und hoffe, dass der letzte Satz auch von Seiten der Kulturpolitik des Landes, der Stadt und auch des Bundes in Zukunft so verstanden wird, dass wir das, was Nikolaus Harnoncourt uns geschenkt hat, auch positiv weiterführen. Danke für Ihr Kommen.

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl schließt die Trauersitzung des Gemeinderates um 11.35 Uhr.

IMPRESSUM

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidialabteilung

DVR 0051853

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Ursula Hammerl, Rathaus 2. Stock, Tür 218.

Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 310, Telefon 0316/872-2316,
Telefax 0316/872-2319; E-Mail: wolfgang.polz@stadt.graz.at

alle Fotos: Stadt Graz/Fischer

Ausdrucke des Amtsblattes sind gegen Kostenersatz in der Präsidialkanzlei,
Rathaus, 2. Stock, Tür 224, Telefon 0316/872-2302, erhältlich.

Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.

	Zertifikat	serialNumber=622810664301,O=Stadt Graz,C=AT
	Datum	2016-07-25T11:44:14+02:00
	Hinweis	Dieses Dokument ist amtssigniert und kann in der zuständigen Dienststelle der Stadt Graz verifiziert werden. Auch ein Ausdruck dieses Dokuments hat gemäß § 20 E-Government-Gesetz die Beweiskraft einer öffentlichen Urkunde.